

Der Unterlandtag der NSDAP in Heilbronn

20 000 Nationalsozialisten marschieren an Gauleiter Murr vorbei

Heilbronn, 25. Juni. Der Unterlandtag der NSDAP in Heilbronn am Samstag und Sonntag ist eine gewaltige und an nachhaltigen Eindrücken reiche Großkundgebung der Einheit zwischen Partei, Staat und Volk im Unterland gewesen. In ihr hatten acht Kreise: Heilbronn, Oehringen-Rünzelsau, Schwäbisch Hall, Tralshelm, Wadnang, Ludwigsburg, Volbringen (Guz) und Mergentheim ihre politischen Leiter unter Führung ihrer Kreisleiter entsandt. Die schöne ehemalige Freie Reichsstadt, ebenso verwurzelt in ihrer alten Tradition wie lebendig verbunden mit der Gegenwart, hatte ihren schönsten Schmuck von Wirten, Tannengirlanden, goldenen Bändern an den Häuserfronten, Symbolen der Bewegung und den im sommerlichen Wiede wohnenden Fahnen Großdeutschlands angelegt. Besonders schön war der Marktplatz mit dem kunstvoll geschmückten mittelalterlichen Rathaus und ihm gegenüber auf der Südseite des Platzes ein mächtiges goldenes Hoheitszeichen auf rotem Grunde.

Der Gauleiter trifft ein.

In den Nachmittagsstunden des Samstag bereitete die Heilbronner Bevölkerung und die die Auffahrtstraßen umfließende Jugend dem im Auto von Stuttgart eintreffenden Gauleiter Reichsstatthalter Murr einen herzlichen Willkomm. Nachdem der Gauleiter auf dem Marktplatz in die weite Menge aufgestiegenen Ehrenformationen der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes, der SS, des Jungvolks, des LRM und der Jungmädler, die mit ihren Fahnen und Spielmanns-, Musik- und Fanfarenzügen angetreten waren, abgesehen hatte, begab er sich zum Empfang im großen Hofsaal des Rathauses. Dort begrüßten die Hauptamtseleiter, der Gebietsführer, die Kreisleiter des Unterlandes, die Führer der Gliederungen, das Führerkorps der Politischen Leiter, Vertreter des Staates, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes sowie die Stadt- und Kreisräte den Gauleiter. Kreisleiter Drauz ließ den hohen Gast herzlich willkommen. Aus dem roten Heilbronn sei nach dem Willen des Gauleiters in wenigen Jahren eine Hochburg nationalsozialistischer Weltens geworden. Die Männer der Partei und die Stadt sowie die gesamte Bevölkerung habe diesen Tag herbeigewünscht, um dem Gauleiter nach Jahren unermüdlicher Arbeit und harten Einsatzes zeigen zu können, wie sich die Reichsstadt seit den letzten sechs Jahren zu einer Stätte der politischen Geschlossenheit, des wirtschaftlichen Aufstieges und des kulturellen Mittelpunktes gewandelt habe. **Beförderer Dank gebühre dem Gauleiter für die Initiative, die es ermöglichte, daß das Heilbronner Theater nunmehr ganzjährig bespielt werden könne.** Dann überbrachte Stabschef Oberbürgermeister Gältig den Gruß der Reichs- und Rätchenstadt Heilbronn und seiner Einwohner. Er gab einen Aufruf über die stolze Tradition Heilbronns, das heute mit seinen 77 000 Einwohnern, seinem neu gebauten Hafen, seinem Anschluß an die Reichsautobahn, seinen neuen großen Siedlungen, seinem von politischem Willen und wirtschaftlichem Werten neu beschwingten Leben, von dem Anstößen von Handel und Gewerbe und seinem Einsatz für Führer und Volk Zeugnis ablegte.

Auch er sprach dem Gauleiter den Dank aus für dessen Förderung in allen für Heilbronn entscheidenden Fragen.

In feiner Erwiderung unterstreicht der Gauleiter noch seinem Dank für den herzlichen Empfang sein Verstreben, Heilbronn zum kulturellen Mittelpunkt des Unterlandes zu machen. Aus diesem Grunde habe er den Wunsch der Stadt, das Theater in Zukunft ganzjährig bespielen zu können, vollkommen gewürdigt und die entscheidenden Maßnahmen eingeleitet. Wie er dem Wunsch Heilbronns entsprochen habe, so hätte er dies auch für die Stadt Ulm getan. Der nunmehr endgültig beschlossene Bau des Ulmer Theaters sei sicher gestellt, indem er den Staat veranlaßt habe, dieser Stadt 300 000 RM. als Grundstock zur Verfügung zu stellen.

Es sei selbstverständlich, daß solche Leistungen, deren Auswirkungen weit über den Rahmen der Stadt hinaus von Bedeutung seien, von dieser allein nicht vollbracht werden könnten. Er werde auch weiterhin Heilbronn seine Unterstützung angeben lassen.

Mit dem Gruß an den Führer fand der Empfang des Gauleiters auf dem Heilbronner Rathaus sein Ende.

Der Kameradschaftsabend.

Am Samstagabend wollte Gauleiter Reichsstatthalter Murr beim Kameradschaftstreffen des Unterlandtages unter seinen treuen Mitarbeitern.

Auf dem Marktplatz wohnten während dem Tag die Heilbronner Bevölkerung den Filmvorführungen der Gaufilmstelle bei. Die Beleuchtung der Hauptstraßen der Stadt durch Zehntausende von Lichtern vor den Fenstern, bengalisches Feuer auf dem Allandsturm und gegen Mitternacht ein imposanter Laternenzug des Reichsarbeitsdienstes gaben

diesem Tag des Unterlandtreffens einen ebenso janzberhaften wie eindrucksvollen Abschluß.

Der Sonntagvormittag.

Den Sonntag morgen leitete das Wecken durch die Spielmannszüge der Parteigliederungen ein. Vormittags fand der Appell des Führerkorps der Partei im Stadttheater statt. Später geben die Spielmannszüge der Partei auf verschiedenen Plätzen der Stadt Standkonzerte. Ein Festkonzert im Stadttheater, dem der Gauleiter, der Gaupropagandaleiter,

die Kreisleiter, Oberbürgermeister Gältig und zahlreiche Ehrengäste aus der Partei und ihren Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes teilnahmen, vermittelte durch die vollendete Wiedergabe von Schöpfungen Webers, Schuberts und Haydns durch das Stadttheaterorchester unter Kapellmeister Hoelzig ein tiefes künstlerisches Erlebnis. Auf dem Marktplatz fand gegen Mittag eine eindrucksvolle chorische Feier statt, die von den Gesangvereinen Großheilbronns und aus Neckarum unter Kreisformmeister Beyer veranfaßt war.

Die große Hauptkundgebung auf dem Marktplatz

Gauleiter Murr: Führer und Volk gehören zusammen für alle Ewigkeit!

Den mächtigsten Höhepunkt des Unterlandtages in Heilbronn bildete die große Kundgebung, die in Gegenwart von rund 20 000 Volksgenossen im Anschluß an den Vorbemarsch auf dem großen Festgelände vor den Toren der Stadt stattfand. Auf dem riesigen Platz, der von einem Meer von Fahnen mit den Wappen der an dem Unterlandtag teilnehmenden Städte geschmückt war, waren annähernd 20 000 Mann sämtlicher Gliederungen der NSDAP angetreten, als Gauleiter Reichsstatthalter Murr in Begleitung von Gaupropagandaleiter Mauer und Kreisleiter Drauz die mit dem Hoheitszeichen und frischem Blumenfrost geschmückte Tribüne betrat. Auf dieser hatten sich zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen die Gauamtsleiter, der Stabsführer der SA-Gruppe Südwest, SA-Brigadeführer Kraft, der Stabsführer des SS-Oberabschnittes Südwest, SS-Oberführer Müller, Generalmajor Anles, die Kreisleiter der teilnehmenden acht Kreise, Oberbürgermeister Gältig, Obergruppenführer Schönberger, die Bezirksführer des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Frau Hammer, sowie weitere Vertreter der Formationen und des Reichsarbeitsdienstes eingefunden. Nach dem zu den Klängen eines Präsenzermarsches erfolgten Fahnenmarsch — die im Sommerwind wehenden Fahnen boten ein wundervolles Bild — und nach der Meldung der angetretenen Formationen durch SA-Brigadeführer Dettmer, eröffnete Gaupropagandaleiter Mauer die große öffentliche Kundgebung mit herzlichen Grußworten an Gauleiter Reichsstatthalter Murr. Von den vielen Tausenden mit Jubel empfangen, trat sodann der Gauleiter an das Mikrofon, um den Männern und Frauen des Unterlandes die Parole für den kommenden Kampf um den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung bekanntzugeben.

Der Gauleiter erinnerte zunächst an den großen Erfolg des erst vor wenigen Wochen in Ulmerach abgehaltenen Oberchwabentages und sprach hierauf über die tiefe Bedeutung, die auch der Unterlandtag habe. Mit diesen Aufmärschen, so betonte der Gauleiter, wollen wir die Kraft und Stärke unserer Bewegung und damit auch die Kraft und Stärke des deutschen Volkes vor Augen führen. Es eilt, so stellte der Gauleiter ironisch fest, auch heute noch gewisse Kreise im Ausland, die an diese Macht und Stärke Deutschlands nicht glauben wollen und die behaupten, daß das deutsche Volk nur unter Zwang zusammengehalten worden sei. Das Ausland vermag nicht zu glauben, daß sich das deutsche Volk von einst vollkommen gewandelt hat. Es war ja auch in der Vergangenheit so bequem, mit unserem Volk nach Belieben umzuspringen.

So gewaltige Aufmärsche, so fuhr der Gauleiter fort, sollen aber der Welt beweisen, daß jede Spekulation fehl geht, die glaubt, das Volk jemals vom Führer trennen zu können. Unter lauten Jubelrufen stellte der Gauleiter mit erhabener Stimme fest: **Führer und Volk gehören zusammen und keine Macht der Welt ist imstande, sie jemals auseinander zu reißen. Aber auch unser eigenes Selbst-**

bewußtsein soll durch solche Demonstrationen gefestigt und gestärkt werden. Der Gauleiter stellte in diesem Zusammenhang fest, daß wir in der Vergangenheit viel zu bescheiden waren. Deutschland ist es neben Italien, das der Welt unsterbliche Kulturgüter geschenkt hat und dabei hat man es gewagt, unser Volk einst als ein Volk von Barbaren zu bezeichnen. Es ist daher notwendig, immer wieder unter Beweis zu stellen, daß heute unser Volk ein anderes ist als das von ebendem. Wir wissen was wir wollen und werden dafür kämpfen, auch mit dem Einsatz des Letzten.

Ein großes Volk hat lediglich die Wahl, Hammer oder Ambos zu sein. 15 Jahre lang waren wir Ambos. Wir aber wollen, daß unser Volk in aller Zukunft Hammer sei. Wir sind der Überzeugung, daß unser Volk das Recht hat, auf dieser Erde anständig zu leben. Wenn es aber jemand gibt, der uns dieses Lebensrecht bestreiten will, dann werden wir um dieses Recht zu kämpfen wissen.

Ueber allem aber das eine: Was der Führer befehlt, das wird von uns getan werden. Was er verlangt, werden wir erfüllen, ohne mit der Wimper zu zucken.

Unter Hinweis auf die symbolische Bedeutung der Farben unserer Fahnen, nahm der Gauleiter sodann die Weihe der neuen Parteifahnen vor, die er den einzelnen Ortsgruppen des Unterlandes mit verpflichtenden Worten übergab. Mögen die Männer, die hinter diesen Fahnen marschierten, vom selben Geist erfüllt sein, wie es die Männer der Kampfzeit waren. So soll auch, so fuhr der Gauleiter weiter fort, diese mächtige Kundgebung des Unterlandes uns stark machen im Glauben an die Zukunft unseres Volkes. Das Schicksal war gnädig genug, uns Adolf Hitler zu schenken. Es ist uns deshalb leicht gemacht, täglich unsere Pflicht zu tun, denn wir wollen nicht vergessen, daß das Schicksal uns nichts freiwillig in den Schoß legt. So wollen wir täglich alles einsetzen und mithelfen an dem großen gewaltigen Bau, der Großdeutschland heißt. Wir wollen, so schloß der Gauleiter unter stürmischen Jubelrufen, unser Teil beitragen zum Ruhme des Führers und zum Ruhme des ganzen deutschen Volkes.

Die Kundgebung wurde beschlossen mit dem Dank, den Kreisleiter Drauz namens der vielen Tausende, die den Höhepunkt des Unterlandtages miterlebten, absprach. Die Parole des Gauleiters, so versprach er, soll in jede Stadt und in jedes Dorf unseres Landes hineingetragen werden, hineingetragen werden in das letzte Haus und in die letzte Hütte. Der Kreisleiter richtete sodann den Appell an die Massen, heimzugehen in dem Bewußtsein, weiter zu kämpfen in dem Sinne, den der Gauleiter in seinen aufrüttelnden Worten aufgezeigt hat. Kreisleiter Drauz schloß mit dem Gruß an den Führer, der mit dem gemeinsamen Gesang der Nationallieder bekräftigt wurde.

Im Anschluß an die Großkundgebung sahen die Massen auf dem RM-Platz wehrsportliche Vorführungen und Tänze von SA, SS, LRM, RAD und der Reiter-SA. Den Abschluß bildete ein großes Feuerwerk.

„Haltlosigkeit der britischen Proteste“

„Böswillige Lügenmeldungen beweisen Englands japanfeindliche Haltung“ Erneute Aussprache Krita-Craigie

Tokio, 27. Juni. (Staatsdienst des RM. Eig. Funkmeldung.) Der britische Vorkonsul Craigie suchte am Montag erneut Außenminister Krita zu einer weiteren Aussprache über die Tientsin-Lage auf. Wie „Kolumin Schimbun“ dazu ergänzend meldet, habe Craigie die Haltung der britischen Regierung dargelegt und eine offizielle Antwort Japans auf die britischen Proteste vom 18. und 20. Juni gefordert.

In diesem Zusammenhang bemerkt die gut unterrichtete „Tokio Wabi Schimbun“, daß Außenminister Krita Vorkonsul Craigie dahin unterrichtet habe, daß genaue Nachprüfungen die Haltlosigkeit der britischen Proteste über angebliche unwürdige Behandlung englischer Staatsangehöriger und die

Lebensmittelblockade erwiesen hätten. Die Zeitung betont, daß die japanischen Lokalbehörden in Tientsin die Personenkontrolle unterschiedslos für Angehörige aller Nationen durchgeföhrt hätten. Es sei kennzeichnend für Englands feindliche Haltung gegenüber Japan, daß England entgegen diesen Tatsachen böswillig Lügenmeldungen in die Welt setze. Abschließend bemerkt das Blatt, daß das Außenamt in der nächsten Zeit offiziell zu der britischen Haltung Stellung nehmen wird.

Der Führer empfing am Sonntag im Führerhaus in München den in gleicher Eigenschaft nach Chile vertriehen argentinischen Vorkonsul in Berlin, Dr. Eduardo La Hogue, zur Verabschiedung.

Steigerung des Delfruchtanbaues

Erhöhung der Preise für Delssaaten

Berlin, 26. Juni. Im Zuge der Erzeugungs- schärfung und des Vierjahresplanes ist es gelungen, außerordentliche Reiserden an Weizen- treide zu schaffen. Die Verbesserung der Fett- verfertigung aus eigener Erzeugung ist danach in Zukunft die wichtigste Aufgabe im Ernäh- rungssektor, die im Hinblick auf unsere De- zivilisation gemindert werden muß.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, und der Reichsminister für Ernäh- rung und Landwirtschaft Reichsbauernführer Dargé sind deshalb entschlossen, durch be- sondere Maßnahmen die Abhängigkeit der deutschen Fettverfertigung vom Ausland weiter zu verringern. Unter anderem wird eine wesentliche Vermehrung des Delfruchtan- baus für notwendig gehalten.

Um dies zu erreichen, hat die Reichsregie- rung beschlossen, die den Erzeugern gezahlten Preise für Delssaaten zu erhöhen. Es soll dadurch ein Ausgleich für die bei Aus- beutung des Anbaues von Delssaaten steigen- den Produktionskosten (erhöhter Arbeitsauf- wand, Heranziehung von nicht ausgeschproche- nen Raschböden) gewährt werden.

Die Reichsregierung wird die Delmahlen in die Lage versetzen, im Erntejahr 1940 einen Erzeugerpreis für die Leinfaat von 38 RM. pro Doppelzentner (gegen bisher 32 RM.) und einen Erzeugerpreis für Raps und Rüben von je 40 RM. je Doppelzentner (gegen bis- her 32 RM.) zu zahlen.

Um diesem Schritt der Reichsregierung be- sonderen Nachdruck zu verleihen, werden diese erhöhten Preise auch bereits für die Delssaaten des Erntejahres 1939 den Erzeugern gezahlt werden. Gleichzeitig wird die planmäßige För- derung des Delssaatenanbaues in Zukunft auf die Ostmark und die sudetendeutschen Gebiete ausgedehnt.

Chamberlain weicht aus

„Rege im allgemeinen unüberdient — Aus- sprache in deutschlicher Weise“

London, 26. Juni. Im Unterhaus wurde Ministerpräsident Chamberlain gefragt, ob er von der japanischen Regierung nicht eine sofortige Entschuldigung und Genug- tun wegen der Schädigung des britischen Prestiges und der unwürdigen Ver- handlung britischer Staatsangehöriger in Tientsin fordern und die Mißbegünstigungs- klausel für Japan außer Kraft setzen wolle.

Chamberlain erklärte hierauf ausweichend, die Lage in Tientsin sei im allgemeinen un- verändert, er bedauere jedoch, sagen zu müssen, daß eine Reihe von „Entwürdi- gungen“ britischer Staatsangehöriger durch die Japaner vorgekommen seien. Halifax habe sich dem japanischen Vorkonsul in London ge- wöhnlich, in dem er die britische Mission über- angeprochen und der britische Vorkonsul in Tokio habe beim japanischen Außenminister ähnliche Vorstellungen erhoben. Er habe „einigen Grund zu der Hoffnung“, daß diese Schritte zu einer Beilegung der Tien- tinsinangelegenheit führen würden, und deshalb wünsche er heute nichts zu sagen, was die Aus- sicht auf einen befriedigenden Ausgang der Besprechungen mit der japanischen Regierung verschlechtern könnte.

Er fragte darauf, ob die Hoffnungen des Premierministers allein auf die Fühlungsna- men mit Tokio zurückzuführen, oder ob sich die Lage noch lokal verbessert habe. Chamberlain erwiderte, seine „Hoffnungen“ seien mit den Besprechungen mit der japanischen Regierung in Tokio verknüpft.

Ein konservativer Abgeordneter fragte dann, ob nicht die große Gefahr bestehe, daß die „ge- deutliche und veröhnliche Politik“ (1) Cham- berlains im Fernen Osten mißverstanden würde, und ob es nicht zweckmäßig sei, mit be- stimmten wirtschaftlichen Repressalien zu dro- hen. Chamberlain wich wieder aus und er- klärte, daß er an all das auch schon „gedacht“ habe.

Im Verlaufe des Selbstgesprächs, immer mehr sinkenden Aufsehens Englands müssen sich die Briten im Fernen Osten weitere „Ent- würdigungen“ gefallen lassen, die ihrer gegen- wärtigen Lage vollstaus entsprechen. In Tien- tinsin wiederholten sich täglich Massendemonstra- tionen in antibritischem Sinne, deren Knall- effekt ein gewaltiges Feernbild des britischen Premierministers Chamberlain mit dem Schirm darstellte, das jedesmal, wenn es im Zuge herumgetragen wird, orfanartige Nach- salven der Zuschauer hervorruft.

In Tientsin verhielten am Montagmorgen zwei britische Offiziere, auf Lastwagen Lebens- mittel in die britische Konzeption hineinzuföhren, da die Verfertigung der britischen Wieder- lassung in Tientsin mit Lebensmitteln sich von Tag zu Tag schwieriger gestaltet. Die Lastwa- gen wurden an der internationalen Grenze von einer japanischen Wache angehalten. Erst nach längerer Verhandlungen zwischen einem höhe- ren britischen Offizier und dem dienhabenden japanischen Nachoffizier wurde die Durchfahrt der beiden Lastwagen gestattet.

Die Sühne für die Vorfälle in Nachod

Prag, 26. Juni. Am 10. Juni nachts haben zwei schwer angegriffene Polizeibeamte in Nachod nach anderen großen Ausföhreitungen einen Polizeibeamten des Protektorates er- schossen. Sie wurden deshalb am 26. Juni von der Staatsammer des deutschen Reichs- gerichtes in Prag zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus Württemberg

Tübingen. (Lebensmüde.) Auf dem Bahngleis bei Lustnau wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, der sich von einem aus Stuttgart kommenden Zug überfahren ließ.

Settlingen, Kr. Sigmaringen. (Beim Reiffingarbeiten schwer verletzt.) Beim Ausarbeiten von Reiffing hat sich Gemeindevorsteher Stauß eine schwere Verletzung zugezogen.

Gosheim, Kr. Tübingen. (Kind vom Auto mitgeschleift.) Abends wurde ein Kind von einem Personwagen erfasst und kam zwischen den Vorderrädern unter den Wagen, wo es sich am Gefänge mit den Kleibern verfang.

Troß Warnlichtanlage mit dem Zug zusammengestoßen. Kirchheim-Teck. Auf dem mit Warnlichtanlage versehenen Bahnübergang in Kirchheim-Teck ist ein Personkraftwagen von der Lokomotive des Nebenbahnzuges Weilhelm-Kirchheim erfasst und in den Böschungsraben geworfen worden.

Auto aus der Kurve getragen und abgeführt. Stuttgart. Die Familie des Stadtrats Dr. Kocher wurde in schwere Trauer versetzt.

Bauhauptstellenleiter Karl Förster gestorben. Stuttgart. Bauamtsbeauftragter und Bauhaupteinstellenleiter im Bauamt für Volkswohlfahrt Württemberg-Hohenzollern, Karl Förster, erlag dieser Tage einer Krankheit, die er sich in Ausübung seines Dienstes zugezogen hatte.

Unterdrückungen und lockerer Lebenswandel führten zum Selbstmord. Stuttgart. Nach umfangreichen Ermittlungen, bei denen die Öffentlichkeit durch Auslegung einer Behauptung von 500 Mark eingeschaltet wurde, ist es jetzt der Berliner Kriminalpolizei gelungen, den mysteriösen Leichenfund aufzuklären.

21 Prozent der würt. Bevölkerung von Verbrauchergenossenschaften versorgt. Ulm. Dieser Tage hielt der Verband württembergischer Verbrauchergenossenschaften in Ulm seine 28. Verbandstagung bei sehr zahlreicher Beteiligung ab.

ngt hatte. Wie jetzt feststeht, handelt es sich um den 24-jährigen K. aus Oberkochen, der zuletzt in der Nähe von Stuttgart wohnte. Er stand in öffentlichen Diensten und hatte am 8. April d. J. auf seiner Arbeitsstelle 1800 Mark unterschlagen. Dann war er über Stuttgart und Kassel, wo er sich neu einstellte, nach Berlin geflüchtet.

Jugendliche Automarier vor Gericht. Ulm. Vor dem Schöffengericht hatten sich drei Angeklagte, 19- bis 20-jährige Burshen aus Ulm, wegen Autodiebstahls zu verantworten. Sie waren erst im vergangenen Jahr wegen Autodiebstahls verurteilt worden, was jedoch nicht viel nützte.

Grundsteinlegung zu einem Silberdenkmal. Tübingen. Die Straßen der Landesuniversitätsstadt tragen in diesen Tagen reichen Flagen- und Grünschmuck. An einem Haus in der Wilhelmstraße erinnert eine Gedenktafel daran, daß hier der Meister des deutschen Volksliedes, Friedrich Schiller, während seines 43-jährigen Aufenthalt in Tübingen gewohnt hat.

21 Prozent der würt. Bevölkerung von Verbrauchergenossenschaften versorgt. Ulm. Dieser Tage hielt der Verband württembergischer Verbrauchergenossenschaften in Ulm seine 28. Verbandstagung bei sehr zahlreicher Beteiligung ab.

ein Kameradschaftsabend musikalische Vorträge und Tanz vorzule. Bei der öffentlichen Tagung am Sonntag gab Landesleiter Mayer einen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr, der bewies, daß die Genossenschaften ihrer Pflichten gegenüber dem Volk bewußt sind.

Zuschüsse zur Verbesserung von Schafwäden. Die Landesbauernschaft Württemberg vergibt, wie es in einer Bekanntmachung im Wochenblatt der Landesbauernschaft heißt, auch im Rechnungsjahr 1939-40 Zuschüsse zur Verbesserung von Schafwäden.

Aus Baden

Unterhinauf b. Billingen. (Anwesen durch Blitzschlag zerstört.) Bei einem schweren Gewitterschlag der Blitz in das Anwesen des Bauern Dold in Groppental. Sofort stand das ganze Anwesen in hellen Flammen und nur mit Mühe konnte das Großvieh gerettet werden.

Waldbhut. Ein Unwetter zog in den ersten Abendstunden über den Südbharzwald und hauchte besonders stark in einigen Höhenwaldgemeinden des Kreises Waldbhut. Schwer betroffen wurde hierbei der in 600 Meter Höhe gelegene Ort Oberalpfen, in dem eine Windhose tobte.

Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verbannten

Von Luis Schubley

Arbeiterrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwöbgenstein, München

15. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Auch zu Hause, sie wohnten zusammen in einer kleinen Pension, merkte er an dem stillen, in sich gekehrten Wesen von Natascha, daß nicht alles in Ordnung war.

Er war den Anwandlungen und der Leidenschaft seines ehemaligen Herrtums unterlegen. Was das bei dem beschränkten, abgemessenen Einkommen und der Art seiner Stellung zu bedeuten hatte, lag auf der Hand und war geeignet genug, um die ernstesten Besorgnisse zu wegen.

Und diese ließen auch nicht lange auf sich warten. Eines Morgens kam Balkanoff zu Michael und bat ihn um das Darlehen einer größeren Summe, dessen Höhe ihn sogar zwang seine Ersparnisse anzugreifen. Mit ruhigem Ernst stellte Michael seinem Schwager die Gefährlichkeit seiner Leidenschaft in der gegenwärtigen Situation vor.

So war es in immer kürzer werdenden Abständen weitergegangen, bis dann das Verhängnis zu dem vernichtenden Schlag ausholte, dessen zerschmetternde Wucht er auf sich gelenkt hatte um seiner Schwägerin willen.

Wiederum an einem Morgen war Natascha zu ihm ins

Zimmer gestürzt. Totenblaß und mit der Schreck erstarrten Augen.

„Hilf mir Michael“, schrie sie mit vor Entsetzen ganz schrillen Stimme, „er will sich erschießen!“

Michael ging mit ihr in die Wohnung seines Schwagers und fand diesen mit überredeten, verdüstertem Gesicht an dem Divan sitzen. Als Michael eintrat, steckte er einen metallenen Gegenstand in die Tasche und blickte mit einer Mischung von Angst und Schuldbeußsein ihm entgegen.

Gestern Abend, kurz vor Bankschluß, habe er von der Hauptkasse die Summe von hunderttausend Franken überreicht bekommen zur morgigen Auszahlung an bestimmte Klienten. Er habe aber das Geld nicht in sein Kassendepot verschlossen sondern bei sich behalten. Darnach sei er wie gewöhnlich in den Spielklub gegangen, wo er verkehrte. Dort wäre dort ein Amerikaner gewesen, der mit hohen Einsätzen Bank gehalt und mit fleischer Nahe Umschlagen von Gewinnen ausgab.

Hallos hatte Balkanoff seine erbärmliche Schmach hervorgebracht. Wortlos hatte Michael das Geständnis dieser gewissenlosen Tünden, der sich sein Schwager nannte, angehört. Der Mensch, der da mit schweißbedeckter Stirne und verzerrtem Gesicht auf dem Sofa saß, bot nicht im geringsten mehr das Bild des sonst so selbstbewußten, auf korrekte Haltung, besitzenen Edelmannes.

Aber der Schuß, der wenigstens noch die sadenscheinige Ehe des Ramens retten konnte, kam nicht. Mit einem Ausdruck unsäglicher Verzweiflung im Gesicht führte er Natascha zu einem Stuhl. Er küßte sie zärtlich und sagte:

„Sei still Natascha, ich werde sehen, was ich in dieser Sache noch tun kann!“

Dann war er in die Bank gegangen und hatte sich dem Kassierat gemeldet. Er eröffnete dem maßlos bestürzten Herrn, daß ihn Balkanoff gestern Abend gebeten habe, die von der Hauptkasse abgehobenen hunderttausend Franken in sein Kassendepot zu schließen. Er habe es aber vergessen und es Geld bei sich behalten.

Hiernach folgte selbstverständlich sofort ein peinliches Verhör und eine bis aufs Blut gehende polizeiliche Untersuchung, die zwar von zwei Kriminalkommissaren geführt wurde. Hierbei hatte Michael die traurige Gelegenheit, den ganzen erbärmlichen Charakter seines Schwagers Balkanoff kennenzulernen. Er hatte sich von seiner Zerknirschung vollkommen erholt, und war bei der Vernehmung anwesend.

Michael fühlte einen bitteren, eisen Geschmack im Munde aufsteigen und beinahe wäre er der Versuchung unterlegen, den feigen Lumpen mit einem Faustschlage zu Boden zu schlagen. Aber der Gedanke an ein Paar große braune Augen, in denen die heiße Todesangst flimmerte, die Augen der Semkoffs, hielt ihn davon ab.

Und es bewahrheitete sich wieder einmal, was einst der kleine Leutnant Prokoff zu ihm gesagt: Lieber Herr, Sie haben eine zwar edle, aber auch eine gefährliche erbliche Belastung von Ihrer Mutter, der englischen Lady mitebekommen; den hundertprozentigen Gentleman! In unserer Zeit sind zehn Prozent dieser tödlichen, einen echten Mann jurenden Eigenschaft schon viel zu viel! Sie werden es noch oft erfahren, der Gewinn fällt immer auf die faule Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Gedanken rund um die heißen Tage

Sogar der Rhein war ausgetrocknet! — Sigetatastropfen in aller Zeit

Im Laufe der letzten Woche haben wir bei uns eine Dürreperiode von außerordentlicher Heftigkeit erlebt, und wenn jetzt auch wieder ein Witterungsumschwung eingetreten ist, so haben wir doch wieder einmal einen Begriff davon bekommen, was der Sommer für Ueberraschungen für uns bereithält. Dabei ist denn auch recht viel von denen geschätzt worden, die sich mit der Hitze nicht abfinden konnten, und merklich unzufriedener waren in den meisten Fällen gerade diejenigen unzufriedenen, die vorher über die Malsäfte geschimpft hatten. Zum Trost aller derjenigen, die zu sehr unter der Wärme leiden, wollen wir nun aber einmal hören, wie das mit der Hitze in früheren Jahren gewesen ist.

So sollen im Jahre 879 Schütter, die nachmittags auf das Feld gegangen waren — bis zum Mittag hatte sich niemand hinausgewagt —, kaum daß sie den ersten Sensenschlag getan hatten, tot niedergefallen sein. Alle Quellen, so wird behauptet, versiegten, und mehr als die Hälfte von allem Vieh verschmachtete vor Durst. Im Jahre 990 vernichtete die Hitze nahezu die ganze Feldernte und verursachte so eine fürchterliche Hungersnot, die zahlreiche Opfer forderte. Als im Jahre 1000 die Furcht vor dem Ende der Welt die ganze Christenheit beunruhigte, wurde Europa von einer fürchterlichen Dürre heimgesucht, die die meisten Wasserläufe austrocknete. Alles glaubte, daß die Hitze der Vorboten des Weltuntergangs sei und daß dieser in einem Niesenbrand vor sich geben würde, den die Hitze entflammen würde. Im Jahre 1192 soll eine ähnliche Dürre geherrscht haben, unter deren Einwirkung angeblich das Flußbett des Rheins selbst an den tiefsten Stellen des Stromes nackt zutage trat. Im Jahre 1393 konnte man angeblich nicht nur den Rhein, sondern auch die Donau und Seine trockenen Fußes durchschreiten. Das

Jahr 1393 brachte wieder eine fürchterliche Hungersnot infolge eines außerordentlich heißen Sommers, in dem es noch nicht dreimal geregnet haben soll. In den Jahren 1538 bis 1541 soll es derart heiß gewesen sein, daß mehrere Flüsse nicht nur ausgetrocknet, sondern für immer verschwunden sind (!). Der Sommer 1656 brachte 58 Tage, an denen es, wie die Chronisten berichten, so heiß gewesen ist, wie „in der untersten Hölle“. 1710 soll es vom April bis Oktober überhaupt keinen Regen gegeben haben. Dafür gab es in den Gärten, deren Besitzer Wasser zur Verfügung hatten, zwei Ernten.

Nun ist es ganz selbstverständlich, daß bei der großen Hitze unser Durstgefühl erheblich verstärkt wird. Die Meinungen darüber, ob man bei Wärme trinken soll oder nicht, gehen ja immer noch auseinander. Der Arzt allerdings sagt, man muß, wenn man Durst hat, Flüssigkeit nachfüllen, um die starke Schweißabsonderung bei Hitze auszugleichen.

Es gilt, den Wassermangel des Blutes durch Flüssigkeitszufuhr möglichst schnell auszugleichen. Bei ausgebluteten, also wasser- verarmten Menschen, die übrigens gewöhnlich an einem brennenden Durst leiden, schreiben die Ärzte gar häufig eine salzhaltige Flüssigkeit unmittelbar in die Wutbahn ein. Denn auf diese Weise wird natürlich das Blut am schnellsten mit Wasser angereichert und der Durst gelöscht. Aber die üblichste Methode der Durchfüllung ist selbstverständlich das Trinken. Wasser von ungefähr 8 bis 10 Grad Temperatur, langsam und nicht in übermäßig großen Portionen getrunken, löst den Durst ausgezeichnet, ohne Schädigung mit sich zu bringen. Allerdings darf man nur einwandfreies Wasser trinken. Nicht erfrischend ist auch die Beigabe von Fruchtsäften. Im übrigen leistet auch die kalte, abgekochte Milch als

durstlösendes Getränk ausgezeichnete Dienste, wenn man auch dem kühlen, ungesüßten „alkoholfreien“ Tee die Krone zuerkennen muß. Wenn auch der Durst unzweifelhaft am schnellsten gelöscht wird, je kälter die Temperatur der Flüssigkeit ist, so ist doch beim Genuß eiskalter Getränke unbedingt eine gewisse Vorsicht zu beachten, da durch eine plötzlich reichliche Zufuhr von Eisgetränken Magen-schleimhaut und Magenmuskulatur stark gereizt werden können. Es kommt dann zu Schlägen und Aufstößen, vor allem aber zu anälenden Koliken und zu Verdauungsstörungen. Zudem ziehen sich unter dem Einfluß der Kälte die Blutgefäße im Magen drüsel zusammen; es treten starke Schwanungen und Blutverstopfungen im Kreislauf auf — ein Vorkommnis, das für leidende Personen unter Umständen schwere Folgeerscheinungen nach sich ziehen kann. Ja, es sind sogar schon Todesfälle beobachtet worden; berzaunte Personen, die erhitzt einen eiskalten Trunk luten, brachen jäh zusammen.

Zum Schluß unserer Betrachtungen über die Hitze wollen wir das eben Gesagte noch einmal aufgreifen: Es wurde da von eisgekühlten Getränken gesprochen, und dabei kommt uns auch gleich der Gedanke an die so beliebte Eiswaffel, die jetzt wieder ihre unbestrittene Herrschaft angetreten hat. Es dürfte mandem unbekannt sein, daß das Fruchtis als Erfrischungsmittel erst seit drei Jahrhunderten bekannt ist. Die erste Grundlage zur Schaffung von künstlichem Eis war

die von Blasius Vilsafranca im Jahre 1580 veröffentlichte Entdeckung, daß man durch eine wässrige Salpeterlösung eine Kältemischung darstellen könne, die sich zur Kühlung von Speisen und Getränken sehr gut eigne. Daraufhin gelang es im Jahre 1607 einem anderen Forscher namens Lavinus Tancredus, das erste künstliche Eis herzustellen, indem er den Salpeter mit Schnee vermischte. Die Erfindung des Gefrorenen ließ aber doch noch länger auf sich warten; gleichwohl stammt sie ursprünglich ebenfalls aus Italien, da das erste Fruchtis in Frankreich im Jahre 1699 durch den Florentiner Protop Casteletti bereitet wurde und in seinem, noch heute seinen Namen führenden Raffineriehaus in Paris verkauft wird. Obwohl anfangs noch ziemlich kostspielig, fand das neue kühlende Erfrischungsmittel doch reichenden Absatz. Zudem scheint das von Casteletti zuerst streng geschützte Geheimnis der Herstellung des Eises auch bald bekannt geworden zu sein, denn im Jahre 1675 war es schon in nicht weniger als 250 Pariser Limonadenhandlungen zu haben, wenn auch Casteletti's Erzeugnis noch lange als das feinste Fruchtis galt. Fast volle hundert Jahre war das Gefrorene schon bekannt, als ein gewisser Buillon als Erster auf die Idee kam, auch im Winter Gefrorenes herzustellen, das man bisher immer nur im Sommer zu genießen pflegte. Und seit dem Jahre 1750 ist das Gefrorene denn auch ein fast unentbehrlicher Bestandteil der winterlichen Ball- und Gesellschaftstafel geworden.

Aus dem Gerichtssaal

„Bruder Langfinger“ auf Sanzdielen

Zwischen Nordhausen, Leipzig und Berlin spielten die Straftaten, die dem 34-jährigen Heinz Budmensch vor der 17. Berliner Straf-kammer dreieinhalb Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust eintrugen. In Nordhausen hatte er nach Verbüßung seiner letzten, längeren Freiheitsstrafe wieder Arbeit gefunden. Er hielt es aber in seiner Stellung lange aus, weil er es vorzog, sich in Gaststätten herumzutreiben. Nach Hinterlassung von Restschulden siedelte er nach Leipzig über, wo er einen unter Eigentumsvorbehalt gehaltenen Mantel verlor. Ein nochmaliger Versuch in Nordhausen zum Zwecke der Abholung seiner Papiere wurde zu einem ertragreichen Diebstahl ausgenutzt. In einer Gastwirtschaft entdeckte er die in einem offenen Schrank liegende Geldtasche des Wirtes mit 600 RM. Inhalt und fuhr dann sofort nach Berlin, wo er das Geld verjubelte. Als er nicht mehr zu leben hatte, verlegte er sich auf die Tätigkeit eines Sandstückenmachers in den betamtenen Vergnügungs- und Tanzlokalen der Berliner Innenstadt. Während die Vertreterinnen des hohen Geschlechts sich im Rhythmus der Musik auf dem Parkett im Tanze wiegten, schlich er sich an ihre Tische

heran, wo sie unvorsichtigerweise ihre Taschen hatten liegen lassen, und entwendete sie. Im ganzen handelte es sich um 18 verschiedene Straftaten, die der nach außen hin sehr reuevolle Angeklagte vorbehaltlos zugab.

Elisabeth auf Abwegen

Die noch minderjährige Elisabeth aus einer Ortschaft bei Cutin war eine Zeitlang als Hausgehilfin in einer Cutiner Gaststätte beschäftigt gewesen. Wiederholt hatte ihr der Betriebsführer Vorkabaltungen machen müssen, weil sie sich des Nachts mit Männern herumtrieb, statt zu schlafen. Am 20. Mai verließ sie dann ohne Kündigung ihre Stellung und trieb sich in der Stadt Cutin und in ihrer näheren Umgebung herum. Sie übernachtete im Freien, meistens im Cutiner Schloßgarten, und suchte ihre Männerbekanntschaften fort. Da sie kein Geld hatte und auch nicht zu ihren Eltern zurückgehen wollte, hatte sie während der ganzen Tage ihres Vertriebens nichts zu essen gehabt. In der Mittagsstunde des 3. Juni erschien sie dann in einem Cutiner Wädeladen, dessen Geschäftsverbindung mit ihrer verlassenen Arbeitshalle sie kannte, und verlangte eine erhebliche Portion Kuchen auf den Namen ihres früheren Betriebsführers. Der sie bedienenden Frau des Wädelmeisters kam die Sache aber verdächtig vor, und sie fragte daher zurück. Der Betriebsführer hatte niemand zum Einkaufen geschickt, und so kam es, daß Elisabeth aufgegriffen werden konnte. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung gab sie außer dem Betragvermerk noch ein, daß sie ihrem Betriebsführer auch noch vorher mehrere Packungen Zigaretten gestohlen hatte, die sie an ihre Liebhaber verschickte. — Das Cutiner Amtsgericht ordnete die Pfandverziehung an, um das leichtsinnige und halblöcherliche Mädchen wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Rosenduft und Rosenöl ist nicht dasselbe

Die Rose mit dem Weichenduft.

Wenn wir vom Rosenduft sprechen, so denken wir dabei gewöhnlich an den Duft der großen Gartenerose. Aber auch der alte weiß, daß von diesem sich der würzige Duft der gelben Teerose durchaus unterscheidet. Tatsächlich gibt es in der großen Familie der Rosen mindestens ebenso viele verschiedene Duftarten, wie es Verschiedenheiten in der Farbe der Rosenblüten gibt. Es gibt sogar eine Rosenart — die weiße Bankrose — deren Blüten ein ausgeprägtes Weichenduft entströmt. Ganz anders als die rote Gartenerose, aber nicht minder schön, duftet die wilde Hedenerose. Die weiße Rose unterscheidet sich im Geruch von der roten. Ihre besonderen Eigenarten im Geruch haben auch die Himtrose, die Mairose, die Roschidrose und schließlich die Weinrose, bei der neben der Blüte auch das grüne Laub einen starken Duft verbreitet.

Das schon im Altertum hergestellte Rosenöl und Rosenwasser vermachte diese Reinheiten nicht aufzunehmen. Beide Erzeugnisse weisen Geruchsverschiedenheiten gegenüber der Blüte auf, vor allem das Rosenöl, weil einer der Hauptbestandteile, der Phenyläthylalkohol, dem ätherischen Öl bei der Herstellung zu stark entzogen wird. Hier, wie auf so vielen anderen Gebieten, hat das Können deutscher Chemiker das aus natürlichen Blättern destillierte teure Rosenöl durch das in Deutschland

erzeugte künstliche Rosenöl übertroffen. Das synthetische Rosenöl ist nicht nur weit billiger als das natürliche, sondern es enthält auch alle die feinen Duftstoffe der Rose in edelster Rosenduft. Phenyläthylalkohol wird heute in beliebigen Mengen synthetisch hergestellt, und der deutsche Chemiker mischt ihn nach ganz subtil ausgeklügelten Rezepten mit annähernd zwei Duzend anderen demischen Verbindungen, um so dem künstlichen Rosenöl sehr vollkommen den Duft der verschiedenen Rosenarten zu verleihen. Der billige Preis, der weniger als den zehnten Teil des Preises natürlicher Öle ausmacht, ist für alle Liebhaber des Rosenduftes, die sonst auf ihn verzichten müßten, eine wahre Wohltat. Hat doch der Rosenduft auf die Dauer etwas ausgesprochen Wohlthuendes, Nervensärkendes und Belebendes, wenn er nicht im Übermaß genossen wird. Er zieht nicht die Erschlaffung und den Rückschlag nach sich, der manchem anderen Riechstoff nachgelagert wird. Andererseits sind wir heute aber auch in der Lage, den natürlichen Rosenduft aus Blüten so vollkommen zu gewinnen wie niemals in alten Zeiten. In Südtirol wird gewinnvoll man z. B. aus 400 bis 500 Kilogramm Mairosen 500 bis 600 Gramm reines Rosenöl. Auch die Brunner Rose liefert hohe Ausbeute. Das Erzeugnis steht aber dem aus Mairosen an Reinheit nach.

Wissen Sie schon?

daß die amerikanischen Ueberlandautobuslinien auf den großen Strecken auch Schlafwagen eingeführt haben, die man die „Nachtwindhund“ nennt?

daß es Vögel gibt, die in der Stunde etwa 150 Kilometer fliegen können?

daß man die ganze Provinz Hessen — also eine Fläche von mehr als 7 Millionen Quadratkilometer — mit dem jährlichen Materialverbrauch der deutschen Sattlermeister auslegen könnte.

Mit deutschen Piloten.

Flug zur Mitternachtsonne

Ein seltenes Erlebnis: 2000 Meter über den norwegischen Norden.

Ein Flug zur Mitternachtsonne... Bis hier war dieses schöne Erlebnis nur wenigen Glücklichen vorbehalten. Als ich kürzlich eine ähnliche Kulturreise unternahm, brauchte ich dazu keine Polarandrückung, keine Pelze und Fausthandschuhe... so ein Polarflug ist heute längst kein Abenteuer mehr, ja, fast ein gewöhnlicher Verkehrsflug, den ich als Gast der norwegischen Luftfahrtgesellschaft von Bergen nach Tromsø machte.

Im Flughafen von Bergen wiegt sich zwischen qualmenden Frachtdampferpfeifen und hohen Segelschiffsmasten ein schnittiges Schnellflugzeug auf seinen Schwimmern. Es ist eine dreimotorige Junkersmaschine. Erste Ueberraschung: eine deutsche Maschine! Man fliehet in die geräumige Kabine und wird von neuem überrascht. Im Führerraum wird deutsch gesprochen! Zwei bekannte Luftfahrzeuge tragen ihre braunbraunen Gesichter über die Streckenlinie.

Jetzt blüht der Kapitän auf die Uhr: — Startzeit! Dampf brüllen die Motoren auf, die Schwimmer gleiten über das kristallklare Wasser, und ohne zu schwanken hebt sich der Koloss vom Meeresspiegel ab. Ein fahner Bogen über der Altstadt von Bergen und dem buntdruckenden Fischmarkt, ein Blick auf die „Toskebruggen“ (Deutsche Brücke) mit ihren uralten Speichern und Geschäftshäusern, die alle noch den abenteuerlichen Geist der alten Danke atmen...

Dann nähern wir uns den Felsen, gewaltige Bergmassen stellen sich in den Weg. Die Rotoren sind auf höchste Tourenzahl gebracht, 2000 Umdrehungen treiben den Riesenvogel in die Höhe. Der erste Bergkamm gleitet unter uns vorbei, und immer höher schwingt sich der „Falke“. Plötzlich fällt ein Schatten in die Kabine. Eine wildzerklüftete Felswand schiebt sich an Steuerbord vorbei, sie überragt uns um beträchtliches. 1000 Meter zeigt der Höhenmesser. Das Gesicht an die Scheibe des Kabinenfensters gedrückt, kann ich sehen, wie die schroffe Wand fast senkrecht in einen Fjord abfällt. Kleine Bächlein und Wasserfälle — funkelnde Silberfäden — zerstrahlen auf halbem Wege in der Luft. Und ganz unten, schwebend gegen die Felsblöcke gemuldet, erkennt man ein paar Gebirge.

Aus einer dunklen Felskluft heben sich zwei mächtige Vögel in die Höhe: Steinadler, die nach Beute suchen. Erhaben segeln sie durch die Luft, unumstrittene Könige in dieser einsamen Hochgebirgswelt.

In Augenhöhe donnern wir über einen Gletscher dahin. Mit dem behaglichen Gefühl unbegrenzter Sicherheit blickt man in die grundlosen Eispalten — ein wildromantisches Bild. Schneebedeckte Bergriesen, langsam gefornnte Felsen und Höner, feilwandige Fjorde... Wie von Jöklopfen zertrümmert, so liegt das Nordland am endlosen Meer. Mächtige Felsbrocken bestimmen die Küste.

In der Kabine leuchtet eine Tafel auf. „Bitte aufpassen.“ Kleine Inseln, Häuser und Fischerboote fliegen scheinbar auf uns zu. Mit ein paar sanften Popfern hebt die Maschine auf den Wellen auf. Am Ufer liegt

das fischerhäßliche Alesund. Ein trübes Zwielicht erfüllt jetzt die Kabine. Düstere Wolken schieben sich vom Meere heran.

„Eine launische Wetterdecke hier oben“, sagt der Flugzeugführer und tritt in die Kabine, „man wird nie richtig schlafen daraus. Jeder Fjord hat seinen Privatwind, und der Golfstrommel ist auch nicht zu verachten. Aber keine Angst, bei diesem Wetter fliegen wir einfach an der Küste entlang und peilen uns wie ein Seemann von einem Leuchtturm zum andern. Das klappt ausgezeichnet!“

Bald haben wir Gelegenheit, die Sache praktisch zu erproben. Unsere Landente sind inzwischen an Land gestiegen, norwegische See-flieger haben die Führung übernommen.

Genau am Polarkreis umwallen uns dicke Nebelschwaden. Schnell hinunter auf die Wasserfläche! Wie ein launer Albatros taucht sich der starke Riesenvogel durch den milchigen Brei. Mehr als 150.000 Inseln und Klippen sperren die norwegische Küste vom Ocean ab, aber die Norweger sind ihrer Sache sicher. Die Augen starr nach vorn gerichtet, führt der Führer seinen Weg durch den Nebel und findet ihn. Gesensfisch huscht die Silhouette eines großen Frachtdampfers vorbei, Feldrifle und Leuchttürme zerfließen im Nichts. „Tätigkeitstät!“... „kört es aus dem Rosthörer des Telegraphen. Jetzt heißt sich keine Kiene auf. Gute Nachrichten“, ruft er mir zu. „In wenigen Minuten...“

Da! Ein Sonnenstrahl blendet die Augen. Wie eine Wolke wirbelt der „Falke“ zum Licht empor. Der feurige Sonnenball, der über den Nebelschwaden steht, ist schon seit Monaten nicht mehr unter den Horizont getaucht. Mitternachtsonne... wer könnte ihren Zauber

beschreiben! Niemand denkt hier oben an Schlaf, bis zum frühen Morgen sind die Straßen der kleinen Eismeerhäde mit frohlichen Spaziergängern belebt. Man weiß nur zu gut: Hinter der frostigen Lichtstut des Sommers lauert die düstere, unsagbar trostlose Polarnacht.

20 Stundentimeter! Der Schnellflieger hat uns gepackt. Triumphierend blicken wir auf einen Schneekübel herab, der schon vor vier Tagen aus Bergen abgedahren ist. In ebensoviele Stunden hat ihn der „Falke“ überholt. Und plötzlich ein Rückfall in graue Vorzeit. Tief unter uns bewegt sich ein Nordland im Schneekübel über die Tromsø. Hunderte von Kennlinien werden über einen breiten Fjord getrieben. Jetzt haben sie das Donnern der Motoren vernommen und brechen in wilder Panik auseinander. Die Kennlinien haben ihre tiefe Not. — Zeitlose Menschen! Monate werden vergehen, bis sie mit ihrer Herde ans Ziel gelangt sind.

Wdt Stunden sind wir unterwegs. Mit gedrosselten Motoren gleitet der „Falke“ auf eine grüne Insel zu. Graue, schiefergedeckte Hügelchen, ein Park mit verteilten Wäldern, hölzerne Straßen und moderne Autos, Mähen, Segel, ein Postpaß und Fischfabriken... ja, das ist Tromsø, die romantische Sanftstadt am Arktischen Meer. Fahrplanmäßig — auf die Minute genau — leben die Schwimmer im Hafen auf. Was für ein Bild! Zwischen behaglichen Fischkuttern und schmerzigen Robbenfängern bräut das moderne Großflugzeug dahin! Aber die Fischer wissen kaum von ihrer Arbeit auf. Auch in diesem weltabgeschiedenen arktischen Winkel ist Flugzeuglärm bereits zur Gewohnheit geworden.

Rudolf Jacobs.

Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Führers und Reichsanzalters den außerplanmäßigen Regierungsinvestitor Fritz Bischoff beim Staatsrentamt Dirsan zum Regierungsinvestitor ernannt.

Vauoberinspektor Kapuy beim Bezirksbauamt Calw, Außenstelle Freudenstadt, tritt nach Erreichung der Altersgrenze mit Ablauf des Monats Juni 1939 in den Ruhestand.

HJ. und Berufswahl

Auf Grund des sich immer mehr auswirkenden Mangels an Facharbeitern ist es erforderlich, daß alle Reserven der Arbeitskraft unseres Volkes richtig eingesetzt werden. Aus dieser Erkenntnis heraus setzten sich das Arbeitsamt und die HJ miteinander in Verbindung und führten in den letzten Wochen in den größeren Orten des Enztals „Tage der Berufsaufklärung“ durch. An diesen Tagen wurde durch Vorträge des Berufsberaters des Arbeitsamtes und des Sozialstellenleiters der HJ sowie durch berufskundliche Filme und Führung durch Betriebe, den im Frühjahr 1940 aus der Schule zur Entlassung kommenden Jungen und Mädchen ein Bild von der Vielgestaltigkeit des Berufslebens vermittelt. Unter anderem wurde in Wildbad das neue Pilgerheim unter freundlicher Führung der Bauleitung besichtigt. Die Jungen erhielten dabei einen Einblick in die Gestaltungsmöglichkeit in den Handberufen. Mit einem Teil der Jungen aus dem unteren Enztal wurde die Badische Kunstgewerbeschule in Pforzheim besucht. Die Jungen und Mädchen zeigten für alles Gebotene sehr reges Interesse und mancher wird wohl seinen Berufswunsch, den er ohne tiefere Kenntnisse der Berufe geäußert hat, nochmal einer Prüfung unterziehen. Wichtig ist, daß jeder nicht nur einen Beruf, sondern seinen Beruf ergreift, für den er auch die Anlagen und Voraussetzungen mitbringt.

Um auch den Eltern Gelegenheit zu geben, sich über diese für die Zukunft ihrer Kinder so wichtige Frage Klarheit zu verschaffen, führen wir noch berufskundliche Elternabende durch.

Der Elternabend findet in Calw am heute abend um 20.30 Uhr und in Reutenburg morgen Mittwoch abend um 20.30 Uhr jeweils in der Schule statt.

Eltern kommt zu diesem Abend und verläßt auch schon recht mit der Berufswahl ihres Kindes!

Nur nicht soviel Handgepäck!

Die Mahnung: reise unbeschwert! sollte man nicht nur auf die seelische Haltung beziehen, sondern auch bei der nüchternen Ueberlegung, was alles auf der Reise mitzunehmen ist, zu ihrem Recht kommen lassen. Denn nichts hindert so den Reisegenuß wie das mühselige Schleppen von großem Handgepäck. Zudem verursacht man dadurch oft auch noch unliebsame Auseinandersetzungen mit anderen Reisegenosse(n), denn der Platz für Gepäck ist in den Abteilen nur beschränkt. Grundsätzlich soll nach den Bestimmungen nur soviel ins Abteil mitgenommen werden, wie man über und unter seinem Sitzplatz unterbringen kann. Größere Stühle sollten eigentlich immer im Gepäckwagen reisen, zumal die Kosten dafür im Reiseetat kaum eine wesentliche Rolle spielen dürften. Es kosten z. B. 20 kg. für 251-300 km. 1,60 RM., bis 300 km. 2,40 RM., bis 1200 km. 3,60 RM.

Welche Deine Freistelle!

NSG. Unsere Jugend soll das große Erleben unserer großen Zeit weitertragen. Hilf Du ihr dazu, daß sie die alles überwindende Gemeinschaft erleben kann! Welche sofort Deine Freistelle für ein Kind der NS-Volksgemeinschaft!

Aus der Badestadt Wildbad

Letzten Samstag wurde vom NSG eine Sammlung durchgeführt, die wiederum den Beweis erbrachte, daß die Einwohnerschaft Wildbads und auch die hier weilenden Kurgäste für die Aufgaben des Volksgemeinschaftsbundes im Ausland Verständnis zeigen. Die Hitlerjugend wartet mit den Abzeichen für die im Juli stattfindenden Kampfbiele auf und findet damit in der Öffentlichkeit ebenfalls weitgehende Unterstützung. Der Ausflugsverkehr mit Bahn und Kraftfahrzeugen war am Sonntag wieder sehr reger. Ein Sonderzug brachte ungezählte Besucher, auch zahlreiche Verkehrsunternehmen hatten ihre sonntägliche Fahrt nach Wildbad geleitet. Im neuen Lautenbachwerk wurde vor einiger Zeit die Wasserkraftanlage in Betrieb genommen. Die neuzeitliche Maschinenanlage entspricht in jeder Hinsicht den gegebenen Erwartungen. — Gestern mittag ereignete sich auf der Straße zur Hochweise ein bedauerlicher Verkehrsunfall. Ein Radfahrer rannte

mit voller Wucht auf einen ihm entgegenkommenden Motorradfahrer. Bei dem Zusammenprall wurde sowohl der Radfahrer als auch der Lenker des Kraftfahrzeuges verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Der Lehrkörper der hiesigen Volksschule erfährt in der letzten Zeit einige Veränderungen. So wurde z. B. Frau K. u. o. w., die Fachlehrerin für Hauswirtschaft und Mädchenturnen, an die Schule in Langenau bei Ulm versetzt. Seit 1930 wirkte sie überaus segensreich an der hiesigen Schule. Auf die hiesige Rektoratsstelle wurde Gg. Frommer, seither Hauptlehrer in Dopsau, versetzt.

AdF-Urlander und ihr Weg. Am Samstag verließen die AdF-Urlander aus dem Gau Saar-Pfalz ab. Am gleichen Tage trat ein neuer Zug aus dem gleichen Gau ein. Drei der Abgereisten dürften ihr hiesiger Aufenthalt in unanschaulicher Erinnerung bleiben. Die Arbeit auf dem Volterplatz eines hiesigen Sägewerkes hatte ihr besonderes Interesse erregt. Die Säge, die das Wasser schnitt, wollten sie aus größter Nähe sehen und betreten zu diesem Zwecke einen nur leicht befestigten Stamm, der im Wasser schwamm. Wie es nun so geht, dieser kam ins Rollen und die drei Wüßbegierigen fanden sich zum Hals im Wasser drin. Unter großem Hallo der übrigen Zuschauer krochen sie ans Land.

Verkehrsunfälle. Am Sonntag ereigneten sich wieder einige Verkehrsunfälle zwischen Kraftfahrzeugen. Glücklicherweise waren fast nur Sachschäden zu verzeichnen. So riefen in der Frühe an der Einmündung Kriegstraße in Reichsstraße ein Motorrad und ein Personenkraftwagen zusammen. Das Motorrad wurde stark beschädigt und konnte nicht weiter gefahren werden. Ferner gerieten zwei Personenkraftwagen an der Ankerbrücke einander zu nahe, doch ging es mit harten Schönheitsflecken glimpflich ab.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Ehrung des Alters. Am 27. Juni feiert Oberbahnhofsleiter I. R. Friedrich Holz seinen 70. Geburtstag. Er ist körperlich und geistig sehr rüstig und verrichtet noch den Dienst im hiesigen Verkehrsamt der Kurverwaltung, wo er die von den Kurgästen gewünschten vielen Anskünfte mit der üblichen Gewandtheit prompt erteilt. Die meisten Eisenbahnfernverbindungen sind ihm so geläufig, daß er zur Angabe derselben das

Ausbuch wenig zu benutzen braucht. Im Jahre 1889 in Sandau a. Obe, Bezirk Magdeburg geboren, genügte er seiner Militärdienstpflicht beim Infanterie-Regiment Nr. 141 in Braunschweig und verblieb 10 Jahre bei diesem Regiment. Er war mit Leib und Seele Soldat und zählt heute noch seine Soldatenzeit zu den schönsten seines Lebens. Im Jahre 1896 schied er aus dem Militärdienst aus und trat in den Eisenbahndienst ein. Der Jubilar ist viel in der Welt herumgekommen und weiß manches Interessante aus seinen Erlebnissen im Dienste zu erzählen. Seinen Mitarbeitern und Kollegen war er stets ein Beispiel gewissenhafter Pflichterfüllung; Ueberblichkeit und Wichtigkeit kannte er nicht. Von 1904 bis 1932 befehligte er in Herrenalb den Posten als Oberbahnhofsleiter bis zum Uebertritt in den Ruhestand. Das Archibätschen Herrenalb war ihm damals schnell zur zweiten Heimat geworden. Mit Stolz kann er auf das zurück schauen, was er im Dienste geleistet hat. Möge es dem Altersjubiläum vergönnt sein, noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen die Tage nach seinem arbeitsreichen Leben im Kreise seiner Angehörigen zu genießen.

Meisterprüfung

Vor der Handwerkskammer Karlsruhe legten die Schuhmachergesellen Gottlieb Hahn, Oberhausen und Wilhelm Reuter, Birkenfeld die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk mit Erfolg ab. — Dazu unsere Glückwünsche!

Engelsbrand. 26. Juni. Am Samstag mit tag trafen hier 40 AdF-Urlander aus dem Gau Saar-Pfalz ein, denen gestern im Gasthaus zum „Hirschen“ ein sehr gemüthlicher Begrüßungsabend geboten wurde. Nach der den Abend einleitenden Ansprache des AdF-Ortswarts hieß Bürgermeister Rottmer die Gäste namens der Gemeinde und der Einwohnerschaft herzlich willkommen und wünschte ihnen recht gute Erholung in der wärsigen Wald- und Södenluft Engelsbrands. Gesangsbeiträge des „Viederkranz“ und musikalische Darbietungen sorgten für eine gehobene Stimmung. Zum guten Gelingen des Abends trugen auch lustige Vorträge der Pfälzer Gäste bei. Dem Dank der Urlander gab einer derselben in berechneten Worten Ausdruck.

Engelsbrand. 26. Juni. Der NSG „Viederkranz“ veranstaltete gestern nachmittag ein großes Waldfest, das viel Zulauf, auch aus den umliegenden Ortschaften hatte und einen sehr schönen Verlauf nahm.

Wie helfen dem Bauern

Auch in diesem Sommer wieder freiwilliger Ernteeinsatz

NSG. Auf der Heidenheimer Alb war es, wo uns kürzlich frühmorgens hunderte von Männern, Frauen und Mädchen begegneten, die aus den Dörfern in die nahe liegende Städte Giengen und Heidenheim zur Arbeit fahren. In fast endlosen Kolonnen zogen sie an uns vorüber...

In einem schönen, sauberen Dorf machten wir Halt. Große Höfe mit weiträumigen Wirtschaftsgebäuden und prachtvollen Pferden in den Ställen. Aber immer wieder mußten wir uns von den Bauern sagen lassen, wie ungünstig sich die Abwanderung aus dem Dorf auswirkt, welche Gefahren damit im Hinblick auf die Ernährungspolitik anstehen.

Da ist ein Hof — 60 Morgen groß —, der allein vom Bauer und seiner Frau ungetrieben werden muß. Auf einem anderen 100 Morgen großen Hof bewältigen der Bauer und die Bäuerin zusammen mit einem Jungen des Landdienstes der HJ die anfallenden Arbeiten. Aber es ist unmöglich, daß es noch lange auf diese Art weitergehen kann. Immer wieder bringen die Bauern dies zum Ausdruck. Ist es ein Wunder, so fragen Sie, wenn wir heute nicht mehr dies leisten können, was wir gerne leisten würden? Denn im Hinblick auf die Erzeugungssicherung der Ernährungspolitik im Dritten Reich ist sich jeder von der Dringlichkeit der ihm gestellten Aufgabe zur Leistungssicherung bewußt. Und welcher Bauer hätte nicht den gesunden Ehrgeiz, den Hof so gut wie möglich zu führen?

In aller Frühe waren wir einem alten Bauern begegnet, der mit dem Fahrwerk unterwegs war. Nun erzählt er uns mit zitteriger Stimme, daß für ihn trotz seiner 80 Jahre immer noch nicht Feierabend sei. Ja, früher, als er noch jung gewesen sei, da sei die Jugend des Dorfes am Wege gestanden und habe spottend jenen nachgeschliffen, die in die Stadt zur Fabrik gefahren seien. Wohl ist hier innerhalb von wenigen Jahrzehnten eine gewaltige Veränderung eingetreten: große Industriewerke wurden ausgebaut,

die den Belohn deutschen Leistungswillens und schätzbare Qualitätsarbeit in alle Welt tragen. Aber die Arbeitskraft der Tausenden von Bauernsöhnen und ehemaligen Landarbeitern, die heute Tag für Tag ihren Weg vom Land zur Stadt nehmen, ging dem Lande verloren. Zusammen mit ihren Großvätern steht die Jugend zwischen Schule und Hausaufgaben bis spät abends in den Wirtschaftsbetrieb eingepannt. Und einem Bericht eines Ortsbauernführers entnehmen wir, daß die Jungen jeden Morgen um 4 Uhr aufstehen und — ehe sie zur Schule gehen —, im Vieh- und Pferdebestall zu arbeiten haben.

Die Gründe zur Abwanderung kennen wir. Aber die allgemeine Unterbewertung der Landarbeit, wie sie uns überall entgegentritt, ist doch in vielen Fällen nicht berechtigt. Nur allzu oft verkauft ein Jungbauer die gesunde Arbeit auf dem Lande mit der aufreibenden Arbeit in oft ungesunden, dumpfen Fabrikräumen, ohne besondere Gründe hierfür zu haben.

Appell zum freiwilligen Ernteeinsatz!

Da infolge des gesteigerten Bedarfs an Arbeitskräften auf dem Lande der Einsatz von Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst zur Vergütung der Ernte nicht ausreicht, ist es notwendig, wie dies bereits im Vorjahr geschehen ist, wiederum auf freiwillige Erntehelfer und auf Angehörige gewerblicher und industrieller Betriebe zurückzugreifen. Beim Landesarbeitsamt Süddeutschland hat hievorgang kürzlich eine Besprechung stattgefunden, in der grundsätzlich festgelegt wurde, daß der Einsatz von Angehörigen gewerblicher und industrieller Betriebe mit Unterstützung der Kreisverwaltungen der NSG und der Wirtschaftskammer durch die einzelnen Kreisämter erfolgen soll.

Ebenso hat sich die Bauleitung Württemberg-Hohenzollern damit einverstanden erklärt, daß über die Kreisleitungen der Partei die als Erntehelfer in Frage kommenden Kräfte, soweit es sich um Angehörige der Partei und ihren Gliederungen, der Dienststellen

Amf. NSDAP-Nachrichten

Jungstamm V/401, Enztal, Petr. Nagold. Die Fahnenführer sind unbedingt dafür verantwortlich, daß alle ihre Leute pünktlich zwischen 5 und 1/2 Uhr Samstag in Calw einfinden. Der gesamte Jungstamm V einschließlich der Mannschafts- und Einzelkämpfer mit Führern tritt am Sonntag früh um 6.15 Uhr auf dem Platz bei der Aufbauschule an. Trunkbeher und Chyng ist mitzunehmen.

NSD Standort Reutenburg. Heute abend 8 1/2 Uhr Sport in der Turnhalle. Die Untergangsführerinnen kommt.

des Staates, von Körperschaften und am sonstige Volksgenossen handelt, auf Antrag der Ortsbauernführer in die Bedarfsorte vermittelt werden.

Bereitstellung von Erntehelfern.

Unter diesen Umständen verdient ein Aufruf Beachtung, den der Gauobmann der NSG, Gg. Schulz, und der Beauftragte für die Dienststelle Vier-Jahresplan und Gauwirtschaftsberater der NSDAP, Gg. Reichle, an die Betriebsführer unseres Gaugebiets richten. Es heißt darin:

Der überaus große Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft und die bevor-

Berufskundliche Elternabende

heute Dienstag 20.30 Uhr in Calmbach, morgen Mittwoch 20.30 Uhr in Reutenburg, jeweils in der Schule.

stehenden Erntearbeiten bedingen neue Maßnahmen. Partei und Staat haben dafür zu sorgen, daß die Einbringung der Ernte und damit die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes gewährleistet wird. Die fehlenden Arbeitskräfte in der Landwirtschaft können nur durch den vorübergehenden Einsatz von freiwilligen Helfern und durch Bereitstellung von landarbeitserkundigen Industriearbeitern ersetzt werden.

Die Betriebsführer unseres Gaugebietes werden gebeten, die Arbeitskräfte bereitzustellen und sich volks- und staatspolitischen Aufgaben nicht verschließen zu wollen!

Aus Pforzheim

Ein Zentner Salzenwürstchen aus der Enz gefressen!

Ein seltener Hund wurde bei der Sägmühle in Entingen gemacht. Dort fischte man über einen Zentner Salzenwürstchen, die sich am Rechen der Sägmühle festgeheftet hatten, aus der Enz. Vermutlich handelt es sich hier um einen Diebstahl oder um Schwarzschlachten. Die Würstchen wurden zerkleinert und den Schweinen gefüttert.

Ein Irrenhänger belästigt und bedroht Fahrzeuge!

Auf der Strecke Pforzheim-Karlsruhe der Reichsautobahn wurde von der Gendarmereistreife ein Mann festgenommen, der Kraftfahrzeuge anhalten wollte und die Insassen mit einem Knüttel bedrohte. Es handelt sich um einen Mann, der einer Irrenanstalt entwichen ist und vorläufig in Polizeigewahrsam genommen wurde.

Verunglückt

Ist auf der Landstraße bei Entingen ein Kraftstofffahrer, der von einem Personenauto beim Ueberholen angefahren und vom Fahrzeug geschleudert wurde. Man brachte den Schwerverletzten ins Stadt Krankenhaus.

Die Pforzheimer Messe

Hatte am Sonntag noch einmal Massenbesuch. Bei dem leidlich guten Wetter waren viele Menschen von außerhalb gekommen.

Eine bekannte Pforzheimer Musikgröße.

Der Klavierpädagoge Theodor Köhmerer, der heute seinen 70. Geburtstag feiert, ist auch als Viederkranz- und Männerchorkomponist hervorgetreten. Auf dem Gebiete der Instrumentalmusik bearbeitet Köhmerer Werke bedeutender Meister für zwei Klaviere.

Selbständiges Quartiermachen in Nürnberg unterfagt!

Anforderung von Privatquartieren nur auf dem Dienstwege.

NSG. Achnlich wie in den Vorjahren, laufen schon jetzt wieder beim Quartieramt in Nürnberg und bei den Nürnberger Ortsgruppen Gebote von Parteibienststellen, Parteigenossen (innen) und Volksgenossen um Bereitstellung von Privat- oder Hotelquartieren ein. Auch Quartiergeber in Nürnberg melden Quartiere für namentlich genannte NSG-Teilnehmer an. Aus diesem Anlaß gibt das Quartieramt der NSG bekannt, daß

Quartiermachen in Nürnberg verboten ist. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß es ausgeschlossen ist, Parteitagteilnehmern Quartiere, die sie in den Vorjahren innegehabt haben, jetzt wieder zuzuweisen. Wünsche von Teilnehmern auf Unterbringung bei Bekannten oder vorjährigen Quartiergebern, können aus organisatorischen Gründen nicht berücksichtigt werden.

Während des Reichsparteitages dürfen nur solche Parteigäste beherbergt werden, die im Besitze einer Quartierkarte des Quartieramtes der Organisationsleitung sind. Das gilt für bezahlte wie für unentgeltliche Beherbergung und auch dann, wenn die Unterbringung schon vor dem Parteitag vereinbart wurde.

Sämtliche Quartiere für die Dauer des Reichsparteitages, die dem Quartieramt der Organisationsleitung zur Verfügung stehen, werden reiflos und ohne Ausnahme über den Dienstweg — Gausleitung, Kreisleitung und Ortsgruppe — verteilt. Um eine reibungslose Unterbringung aller Gäste, besonders auch der aus der Ostmark, aus dem Sudetenland und dem Remelgebiet in der Stadt der Reichsparteitage zu sichern, wird erwartet, daß derartige unnütze Versuche gänzlich unterlassen werden und Anträge dieser Art an die Organisationsleitung der NSD nicht mehr gestellt werden.

Bad Liebenzell, 27. Juni. Der kürzlich Betrieb ist jetzt auf Hochtour gekommen. Guten Besuch weisen die Kurkonzerte, die Unterhaltungsabende im Kurpaal und die Theateraufführungen (Stadttheater Heilsbrunn und Stadttheater Pforzheim) auf. — Das recht ausgedehnte Spazierwegnetz um Liebenzell erfreut in letzter Zeit eine erhebliche Verbesserung. Die Forstverwaltung ließ zwei von den Kurgästen gerne begangene Waldwege instandsetzen.

Soldaten helfen den Bauern

Magold, 25. Juni. Über 100 Soldaten aus dem Standort Ulm trafen dieser Tage zur Hilfeleistung bei der Deuerrnte ein. Die Soldaten, die auf den ganzen Bezirk Magold verteilt wurden, sind von den Bauern bei der herrschenden Rentenot freudig aufgenommen worden.

Heizer schwer verunglückt

Calw, 26. Juni. Als am Samstag nachmittag der Personenzug Eutingen — Pforzheim in den Bahnhof Calw eintraf, bemerkte der Lokomotivführer plötzlich, daß der Heizer mit einer klaffenden Schädelwunde vor dem Kessel lag. Der Verletzte wurde in das Kreis-Krankenhaus gebracht, wo man einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung feststellte.

Auf welche Weise sich der Unfall zugetragen hat, konnte noch nicht festgestellt werden, da der Verunglückte das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat.

Zwei Arbeiter in die Siedepfanne gestürzt

Einer den furchtbaren Verbrennungen erliegen

Bad Wimpfen, 26. Juni. In der staatlichen Saline Ludwigsbad ist am Sonntag der im 30. Lebensjahr stehende verheiratete Sieder Heinrich Krebs aus Heilsbrunn, Kreis Sinsheim, beim Salzschmelzen ausgeglückt und in eine Siedepfanne gestürzt. Im Sturz verlor er sich an dem gerade vorbeigehenden Karl Kälberer aus Wabstadt, Kreis Sinsheim, festzuhalten, aber Kälberer stürzte ebenfalls in die Siedepfanne. Arbeitskameraden retteten sofort die Weiden aus der heißen Sole. Mit schweren Brandwunden, aber bei vollem Bewußtsein, wurden die Verunglückten in das Redarfenheimer Krankenhaus übergeführt. In der Nacht zum Montag ist Krebs, der mit dem ganzen Körper in die heiße Sole zu liegen kam und furchtbare Verbrennungen erlitten hatte, gestorben. Er war Vater von zwei Kindern. Kälberer trug schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen an beiden Armen davon.

fürliche Verletzungen an beiden Armen davon.

Heuser — Schmelingkamp

Die Veranstalter des Europameisterschaftskampfes zwischen Adolf Heuser und Max Schmeling geben bekannt, daß eine Rundfunk-Übertragung des Kampfes am 2. Juli nicht vorgesehen ist. Diese Mitteilung wird von zahlreichen Freunden des Volkssportes mit Bedauern vernommen werden, zumal man in weiten Kreisen mit einer Übertragung gerechnet hatte.

Fußball

Tabelle der Spiele um die Fußball-Kreismeisterschaft

Veren.	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
FB Neuenbürg	4	3	1	0	13:8	7
FK Magold	4	1	2	1	9:10	3
FC Holzhausen	4	1	0	3	7:11	2

Der Schwiegerbater mit der Mißgabe niedergefallen. In Frankenbach (Kreis Wieden- lopp) kam es zu einem heftigen Streit zwischen einem alten Mann und dessen Schwiegersohn. Im Verlauf der Auseinandersetzung griff der junge Mann zu einer Mißgabe und schlug auf seinen Gegner ein, bis er schwerverletzt liegen blieb.

Gemeinde Birkenfeld. Ortsbauplan-Festsetzung auf der Kleinen Höhe in Birkenfeld.

Gemäß Art. 8 der württ. Bauordnung wurde auf Grund des vom Ortsbauamt gefertigten Planes vom 16. März 1939 die Baulinie im Gewand Kleine Höhe festgelegt bzw. die durch das Oberamt am 15. Dezember 1931 genehmigten Baulinie aufgehoben und geändert. Der Plan wird ab Donnerstag, den 29. Juni 1939 eine Woche lang öffentlich auf dem Rathaus, Zimmer 9, aufgelegt. Es ergeht hiermit an die Beteiligten die Aufforderung, etwaige Einwendungen während der einwöchigen Frist bei dem Unterzeichneten geltend zu machen.

Birkenfeld, den 26. Juni 1939. Der Bürgermeister.

Freiw. Feuerwehr Neuenbürg (E. V.)
Am Donnerstag den 29. Juni 1939 findet um 20 Uhr 15 Min. eine **Uebung** statt.
Der Führer der Wehr.

Bei unserem Wegzug sagen wir allen Freunden und Bekannten in Stadt und Bezirk Neuenbürg
ein herzliches Lebwohl!
Neuenbürg. Kreispfleger Klezle mit Familie.

Man darf sich eben nicht in den Schatten stellen



kleines dummes Gänseblümchen. Es ging dem Geschäftsmann ja auch so, wenn er sich hinter herabgelassene Gardinen verkrüchte. Im Leben muß man sich an die Sonne stellen, sich zeigen, im Lichte stehen, vorne sein, durch Anzeigen werden!

Reichssender Stuttgart
Mittwoch, 28. Juni:

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. Anschließend: Praktisches aus der Gesundheitspflege. 6.30: Frühkonzert. 7.00 bis 7.15: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.20: Für dich dabei. 9.30: Sendepause. 10.00: Der Dichter spricht zur Jugend. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Wandkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert (Fortsetzung). 14.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. 14.10: Schöne Stimmen. 15.00: Wiedersehensfeier alter Frontsoldaten. Anschließend: Sendepause. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00 bis 17.10: Schildwacht. 18.00: Froher Feierabend. 18.45—19.00: Kurzberichte aus der Reichsgartenbau. 19.30: Viadobres! Viva la Legion Condor! Nachkriegsgriff auf Tarragona! Bomben in Orléans! 20.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. 20.15: Unterhaltungskonzert. 21.30: Kammermusik. 22.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Von der Tagung der internationalen Handelskammer in Kopenhagen. 22.35: Operette und Tanz. 24.00—2.00: Nachtmusik.

VP *Fragt den Fach-Druggisten*

Es ist ein seiner Verantwortung beraubter Ratgeber in allen Fragen der Gesundheitspflege. Sie erkennen ihn an diesem Mörserzeichen

Jhr Fachdruggist
in Birkenfeld, Herrenalb, Neuenbürg, Schömburg, Wildbad.

Unsere Geschäftsräume
bleiben am Donnerstag den 29. Juni geschlossen.

Sparkasse Neuenbürg und Sparkasse Wildbad.

Wichtige, zuverlässige
Hausangestellte

die hohen und alle Hausarbeiten verrichten kann, bei guter Behandlung auf 1. Juli gesucht. Angebote an **Frau Anna Feucht, Pforzheim/Baden, Cullenstraße 37.**

Zarte Sachen, persil-gepflegt viel Freude machen



Wildbad.
Kindersportwagen
von Kurgast zu Leiden gesucht. Meldungen erbeten zwischen 6 und 7 Uhr abends bei **Kaufmann Kappelmann** Straubenbergstraße.

Neufahr.
Hub- und Fahrkuh
Eine 16 Wochen trächtig, zu verkaufen **Fritz Wader,** Kalkhofstraße 46

„Krusol“
beseitigt radikal den **Holz-wurm**
gibt Möbeln wundervollen Glanz
Eberhard-Drog., K. Plappert, Wildbad
Birkenfeld: Drog. W. Wustmann

Mädchen
aus (teilweise) II und hohen kann, auf (sehr) über 1. Juli gesucht. Hilfe erbeten.
Rich. Gerstner, Pforzheim
Durlacher Straße 25.
Werde Mitglied der NSD.

Nachruf!
Unser Ehrenkommandant
Heer Fritz Koch
Gastwirt

Ist am 23. Juni 1939 nach langem, schweren Leiden durch den Tod aus unseren Reihen gerufen worden. Während 35 Jahren hat der Verstorbene seine Kraft und sein Wissen der Freiwilligen Feuerwehr Wildbad, insbesondere als stellvertretender Kommandant vom Jahre 1904—1911 und als Kommandant vom Jahre 1912—1929 uneigennützig zur Verfügung gestellt. Er war während dieser Zeit jedem einzelnen Feuerwehrmann ein guter Kamerad. Seine Verdienste um den weiteren Ausbau und die immerwährende Schlagfertigkeit der Wehr waren besonders wertvoll. Wir verlieren durch seinen Tod einen treuen Kameraden, dessen Name in der Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Wildbad weiterleben wird.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.
Der Führerrat.

Nachruf!
Die Kriegerkameradschaft Wildbad verliert in dem an den Folgen eines schweren Leidens verstorbenen Kameraden

Fritz Koch
ein altes und treues Mitglied. Der Verstorbene gehörte der Kameradschaft seit 1896 in ununterbrochener Folge an; seine rege Anteilnahme an der Entwicklung des Kriegerbundes machte ihn schon seit Jahren zu einem wertvollen Mitarbeiter im Beirat. Die Kameradschaft wird sein Andenken in Ehren bewahren.

Kriegerkameradschaft Wildbad.
Der Führerrat.

Wildbad, den 26. Juni 1939.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres guten Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders und Onkels.
Jakob Bechtle
sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir für die vielen Kranzspenden, den Nachruf des Staatlichen Forstamts, seinen Arbeitskameraden, und das Geleit zur letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gesunden Schlaf
jugendliche Frische, Kraft und Elastizität bis ins hohe Alter. Von allen Beschwerden, wie Schlaflosigkeit, Angst- und Schwindelgefühl, Nervosität, zu hohem Blutdruck usw. werden Sie frei durch d. wohlverdienten **Carito** Kräuterpillen Ds.M.I. Viele dankbare Urteile Neuenbürg: Drogerie Hampel. Schömburg: Drogerie Karcher. Wildbad: Drogerie Plappert. Calmbach: Drogerie Barth.

Neuenbürg.
Vom Turnplatz bis zur Wildsammlung ging gestern morgen um 10 Uhr ein **10 Mk. Schein verloren!**
Abzugeben an **Wilhelm Finkbeiner** c. t. Wildbader Str. 17.

Selbst ein kleinem Kaufleute
verwenden für den geschäftlichen Briefverkehr Geschäftsdrucksaften mit eigenem Firmenand- druck. Ein Lieferant guter preiswerter Geschäfts- drucksachen ist die **C. Mehl'sche** Buchdruckerei Neuenbürg.